

Kongress 2023

Kurzvorträge - Abstract

Alkoholabhängigkeit Anders Behandeln – Ansätze zu neuen Hoffnungen Eine Idee kommt zwar zu langsam, aber sie kommt voran

- Albrecht Ulmer

Die Gesellschaft hat sich daran gewöhnt, dass zu allen Zeiten Menschen alkoholabhängig werden, damit viel Ärger, Schäden, Kosten verursachen und man vielen von ihnen nicht wirklich helfen kann. So ist das halt, schon immer. Weit verbreitete Ansicht: Selber Schuld.

Aber wir Suchtmediziner und –therapeuten dürfen bei dieser Gewöhnungsrufe nicht mitschwimmen.

Unser Anspruch muss eine ähnlich innovative Entwicklung wie in vielen anderen medizinischen Fächern sein. Denken wir nur an die großen Infektionskrankheiten HIV und Hepatitis, die Kardiologie, Diabetes und die Onkologie.

Im Vergleich dazu gibt es für die Alkoholabhängigkeit seit Jahrzehnten keine bahnbrechende Innovation, keine medikamentöse Einstellung wie bei praktisch allen anderen chronischen Krankheiten, wo mit dieser Einstellung Verlauf und Prognose entscheidend verbessert werden. Es scheint keine Idee zu geben. Und es gibt das Phänomen, dass Ideen mehr abgewehrt als aufgegriffen werden!

Die Idee einer Einstellung mit agonistischen Substanzen, insbesondere Opioiden, hat sich in unserer Praxis bereits über Jahrzehnte bewährt und einer Reihe verzweifelter Abhängiger beeindruckend helfen können. Das müsste angesichts der verbreiteten Verzweiflung eigentlich viel mehr Beachtung finden.

Das Phänomen einer jahrzehntelangen Ignorierung oder Abwehr dieser Idee fängt aber an, einem Interesse zu weichen. In Europa gibt es inzwischen zwei universitäre Zentren, die sich mit diesem Ansatz befassen, sodass sich eine internationale Vernetzung gebildet hat. An mehreren internationalen Suchtkonferenzen, der Europad und der WAAD, wurde das Thema ins Kongresszentrum gerückt. Die DGSuchtmedizin zeigt neues Interesse, und eine erste Pilotstudie ist in Entwicklung.